

Fliegen oder abwandern

Wirtschafts-Sprecher sagt, warum ein SchwabenAirport auf dem Lechfeld sein muss

Von unserem Redaktionsmitglied
Pitt Schurian

Lechfeld
Dieter R. Kirchmair hat in Kreisen der Wirtschaft einen Namen als Banker und als einer, der in der Wirtschaft vieles antreibt. Der Irenvorsitzende des Industrie- und Handelsvereins von Augsburg koordiniert in auch die Initiative „Pro SchwabenAirport“. Gemeint ist ein Flughafen auf dem Lechfeld. Und dazu will er sich den Gemeinden, den Bürgern und den Bürgerinitiativen stellen. Der Geschäftsmann will ihnen dabei ihre Sorgen nicht wegnehmen. Er will ihnen einen Vertrag anbieten. Und er will verzeihen, was ein Flughafen bringt.

Industrie- und Handelsgremien, Handwerkskammer und die Augsburg AG stehen hinter anderem hinter „Pro SchwabenAirport“. Die Zeit drängt: Kollegen aus der Allgäuer Wirtschaft sind mit der Vorbereitung eines zivilen Flugbetriebs in Memmingerbergschon sehr weit. Doch der Region um Augsburg

und im Westen von München würde das nichts nützen.

Gleichzeitig beendete Bayerns Wirtschaftsminister Otto Wiesheu inzwischen alle Hoffnungen auf Fördergelder für einen Ausbau von Mühllhausen. Auch Kirchmair räumt ein: „Wir hätten dort viele Millionen investieren müssen, um Perspektiven bieten zu können.“ So weit kam es nie. Es scheiterte letztlich nicht am Geld, sondern an Auflagen und räumlichen Einschränkungen.

Mühllhausen als Augsburg-Airport gilt inzwischen als Auslaufmodell. Chancen für einen Neustart sehen die Stadt und die Wirtschaftsregion nur auf dem Lechfeld. Hier sehen sie vor allem eine Start- und Landebahn für größere Passagierjets als in Mühllhausen, eine gute Verkehrslage in der Region (siehe Grafik) und mehr Chancen auf Wirtschaftlichkeit durch die Mitbenutzung des Militärflughafens. Die große Gefahr: Am Ende könnte der Raum Augsburg ohne Flughafen sein.

Wozu braucht die Region einen Flughafen? Kirchmair: „Service wird immer wichtiger. Das bedeutet Nähe zum Kunden. Zum Beispiel im Maschinenbau: Wenn eine Maschine stehen bleibt, bringt sie kein Geld, dann kostet sie Geld. Wir haben Firmen in Augsburg, die garantieren innerhalb weniger Stunden an jedem Ort in Deutschland ihre Geräte zum Laufen zu bringen. Da kann ein Monteur nicht erst lange im Stau stehen. Und ein Kunde, der in unsere Region kommt, auch für den ist Zeit Geld. Er will schnell zu unserem Betrieb und schnell wieder zurück in seinen. Die Verkehrsanbindung ist also ein sehr wichtiges Standortkriterium. Und jeder Betrieb muss seine Standortfaktoren immer wieder überprüfen.“

Betriebe halten und neue finden

Und was bringt ein Flughafen der Region? Kirchmair: „Er bringt uns die Möglichkeit, unsere Rahmenbedingungen so zu erhalten, dass die Betriebe in unserer Region nicht abwandern müssen. Für einen Ingenieur im Landkreis heißt dies zum Beispiel, dass er nicht umziehen muss. Außerdem wollen wir die Rahmenbedingungen so verbessern, dass sich zusätzliche Betriebe ansiedeln.“

Bringt ein neuer Flughafen also neue Arbeitsplätze? Kirchmair meint Ja. Mit 2000 bis 3500 zusätzlichen Stellen rechnet er. Im Bereich des Lechfeldes könnten dies Dienstleister im Bereich der Luftfahrtbranche sein.

Und was sagt der Vertreter der Wirtschaft zu den Sorgen von Bürgern am Lechfeld? „Ich verstehe die Ängste. Auch Unternehmer sind Menschen und wollen ihre Ruhe, wenn sie am Wochenende im Garten sitzen... Wir wollen aber unterscheiden helfen zwischen subjektiven Ängsten und berechtigten Sorgen.“

Die Gesellschaft Pro SchwabenAirport versteht sich als Vermittler und Türöffner zwischen beteiligten Institutionen am Flughafenprojekt. Und sie ermöglicht die gerade in Arbeit befindliche Wirtschaftlichkeitsberechnung (siehe eigener Bericht). Sie bietet Bürgerinitiativen und Gemeinden an, in einem Mitbenutzungsvertrag des Militärflughafens langfristig verbindliche Rahmenbedingungen festzuschreiben. Das gelte für Flugzeiten (6 bis 22 Uhr) und für - gemeinsam definierte sowie permanent überwachte - Lärmwerte (wir berichteten).



chon als früherer Chef der Deutschen Bank in Augsburg engagiert sich Dieter Kirchmair in Gremien der Wirtschaft. Ihm geht es darum, die Standortbedingungen des Wirtschaftsraums zu verbessern. Inzwischen ist der 65-Jährige auch „Speerspitze“ der Initiative „Pro SchwabenAirport“.

Bild: Pitt Schurian